

Die Agnes-Miegel-Straße soll umbenannt werden

Bürgerforum unterstützt Antrag von Friedenspreis und VVN-BdA. **Hitler-Getreue** war noch 1970 von der Stadt geehrt worden. „Hätte nicht passieren dürfen.“

VON WERNER CZEMPAS

Aachen. Sie sang Weihelieder „dem Schirmherrn des Volkes“. Sie unterzeichnete 1933 ein „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“ auf Adolf Hitler. Als „Stütze des NS-Regimes“ erhielt sie 1936 den Herder- und 1940 den Goethepreis. Sie, das ist die ostpreussische Dichterin Agnes Miegel (1879-1964). Die Stadt Aachen benannte 1970 eine Straße nach ihr.

Nach der von den „demokratischen Kräften der Aachener Kommunalpolitik“ jetzt herausgegebenen „Gemeinsamen Erklärung zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung“ will die Stadt ein weiteres Zeichen gegen Rechts setzen. Die Agnes-Miegel-Straße soll umbenannt werden. An der kleinen Stichstraße im Bereich Driescher Hof liegen 13 Häuser.

Der Aachener Friedenspreis und die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) machten jetzt auf die nationalsozialistische Vergan-

genheit der Agnes Miegel aufmerksam. Sie beantragten, die Straße umzubenennen. „Agnes Miegel war eine vehemente Anhängerin des Führers“, begründete Gerd Diefenbach vom Aachener Friedenspreis im Bürgerforum den Antrag. „In heutiger Zeit können solche Namen nicht mehr als Vorbild der dienen.“

Agnes Miegel huldigte in Führer- und Kriegsgedichten „Dem Führer!“, „Du bist aller Zukunft Herz und Pfand!“ Das literarische Aushängeschild des NS-Regimes jubelte: „Laß in deine Hand./Führer, uns vor aller Welt bekennen;/ Du und wir,/nie mehr zu trennen/ stehen ein für unser deutsches Land.“ Von ihrer NS-Verstrickung, so Friedenspreis und VVN, habe sich Miegel auch nach 1945 nicht distanziert.

Die Antragsteller zitieren Professor Horst Mazerath, den ersten Leiter des NS-Dokumentationszentrums in Köln: Miegel sei eine Person des öffentlichen Lebens gewesen, „die nach außen hin aktiv den

Nationalsozialismus vertreten hat, die gerade bei den Frauen und in der Jugend für ihn geworben hat und die für den Nationalsozialismus eine wichtige Symbolfigur war“.

Wie viele andere Städte – und das sogar noch in späten Nachkriegsjahren – ehrte auch Aachen die Hitler-Getreue mit der Benennung einer Straße nach ihr. Die Bundespost gab ihr zu Ehren 1979 eine Sonderbriefmarke heraus. Inzwischen sehen Städte wie Detmold, Schwerte, Hagen und Erfurt die Dichterin als „unwürdige Straßenpatronin“ an und haben ihre Agnes-Miegel-Straßen umbenannt. Debatten gibt es in Göttingen, Hannover und Erlangen. Anfang des Jahres ließ die Stadt Bad Nenndorf, in der Agnes Miegel seit 1948 bis zu ihrem Tod lebte, ein ihr errichtetes Denkmal entfernen.

„Eine Stadt wie Aachen, die sich deutlich gegen neonazistische Umtriebe stellt, sollte dahinter nicht zurückstehen“, erklären der Aachener Friedenspreis und die

VVN-BdA. Auch die Verwaltung hatte umfangreich zu Agnes Miegel recherchiert. Sie kam zum Ergebnis, dass „die Dichterin diese Ehreung nicht behalten kann“. 2006 hatte die Verwaltung auf Beschluss des Hauptausschusses eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die Straßennamen überprüfen sollte. Umbenannt wurden denn auch die Graf-Schwerin-Straße und die Carl-Diem-Straße. Die damals

ebenfalls schon genannte Agnes-Miegel-Straße geriet aber – wieso auch immer – in Vergessenheit. Der Hauptausschuss hatte damals Kriterien zur Umbenennung einer Straße formuliert: „Allerdings kann die Achtung vor den Opfern von Gewalttaten in der Zeit des Kolonialismus, des Nationalsozialismus oder in sonstigen Zeiten verlangen, ein klares Bekenntnis für die Opfer durch Umbenennung ei-

ner Straße abzulegen.“

Im Bürgerforum war die Umbenennung unstrittig. Hans Herff (CDU) grübelte und bekannte: „1970 hätte es nicht passieren dürfen.“ Ihn quäle aber auch die Frage, wie sichergestellt werden könne, „dass man nicht immer Straßen umbenennen muss, zum Beispiel dann auch die Jahnstraße und so immer weiter“.

Das Bürgerforum verwies den Antrag zur weiteren Beratung an die Bezirksvertretung Mitte „mit der Empfehlung, die Agnes-Miegel-Straße unter vorheriger Beteiligung der Anwohner umzubenennen“. Zwar hatte die Verwaltung angeregt, „im Bürgerforum die Anliegen der Straße in den Entscheidungsprozess einzubeziehen“, ins Bürgerforum eingeladen war erstaunlicherweise aber niemand von ihnen. Den Anwohnern wurde jedoch ein umfangreicher städtischer Service zugesichert, um alle Formalitäten der Straßenumbenennung schnell erledigen zu können.

LESERBRIEFE

Warum keine externen Fachleute?

Chrit Jacqurie bezieht sich auf den Artikel „Musikbunker: Stadt lässt Millionenförderung sausen“ (9. Mai):

Kann ja mal passieren. In einer Stadt, die notorisch klamm ist und in der in kultureller Hinsicht an jeder Ecke gespart und verzichtet wird, hat man einen Zuschuss von 1,9 Millionen Euro verbummelt.

Ich hoffe, dass die, die dies zu verantworten haben, dafür gebührend zur Rechenschaft gezogen werden. Ich gebe zu, die ebenfalls verschlunderten 800 000 Euro für die schiefe Ebene am Hühnerdieb interessiert mich nicht so sehr, aber das mal wieder der Musikbunker, in dem das Team um Lars Templin mit viel Engage-

ment hervorragende kulturelle Arbeit leistet, zu leiden hat, ärgert mich bei diesem ganzen Desaster immens.

Auch gebe ich zu, dass ich keine Ahnung von der Arbeit der Verwaltung habe, frage mich jedoch, wieso man eine bereits verlängerte Frist verstreichen lässt und dann noch vor dem verlängerten Abgabetermin das Handtuch schmeißt. Wenn man es doch selber nicht hinbekommt, kann man nicht zumindest für einen befristeten Zeitraum zusätzliche Fachleute zur Hilfe rufen? Kostet bestimmt keine 1,9 Millionen. Oder doch mal ein Stündchen dranhängen?

Es geht doch um jede Menge Kohle, die da verpufft. Ach Aachen.

Scheitert die Beteiligungskompetenz

Martin Franck bezieht sich in seinem Leserbrief auf den Artikel „Eine Idylle wird trockengelegt“ (Aachener Nachrichten vom 9. Mai):

Unterirdisch, der neudeutsche Ausdruck für den bekannten Griff in's Klo, scheint wohl der rechte Ausdruck für diese Posse zu sein. Was hören wir nicht alles von Partizipation, Teilhabe, Integration, Inklusion etc.

Soll dann ein kleines Stück

oberirdischen Bachmilieus bewahrt werden, scheitert daran bereits die praktische Beteiligungskompetenz von Politik und Verwaltung. Stattdessen flutet die Stawag das Ganze direkt mit drohender Kostenbeteiligung der Anlieger.

Es bleibt der fade Beigeschmack, das die verrohrten Worthülsen zum Mitnehmen der Bürger substanziell das bleiben, was man von ihnen vermutet: hohl.

Wer hat diese Pannen zu verantworten?

Egbert Form bezieht sich auf die Artikel „Monschauer Straße: Teil soll vierspurig werden“ (07. 05) und „Musikbunker: Stadt lässt Millionenförderung sausen“ (Aachener Nachrichten vom 9. Mai):

Es ist doch ein schönes Ergebnis, dass von Städteregionsrat und Oberbürgermeister endlich Einigkeit zum Umfang des Ausbaus der Monschauer Straße verkündet wird. Vergessen werden darf jedoch nicht, dass dieses Projekt ca fünf Jahre seitens Politik und Verwaltung der Stadt Aachen mit dem Ziel, den Autoverkehr zu blockieren, torpediert und verzögert wurde. Die Grünen reklamieren dies postwendend sogar heute noch. Und ebenfalls nicht vergessen werden darf, dass der Projektträger weder die Städteregion noch die Stadt, sondern Straßen NRW ist. Und somit für Planung und Bau zuständig ist. Aber gerade diese Organisation, welche eine Planung – fachlich mit Hand und Fuß – aufgestellt hat, vermisst man bei der Präsentation durch Städteregion und Stadt. Dafür darf sie dann anschließend in der Bezirksvertretung die Kleinarbeit machen und das Projekt vorstellen und verteidigen, nachdem Städteregionsrat und OB bereits die Butter vom Brot genommen hatten. Interessant sind auch die Aussagen der Stadtpolitik zu den geplanten Schallschutzanlagen, die man bzgl. des Umfangs zum Wohle der Anwohner sorgsam beobachten will. Aber diese sind wie viele andere Planungsparameter

vorgeschrieben, und man darf glauben, dass Straßen NRW Verordnungen und Vorschriften einhält. Und das ist dann schon eine sehr gute Schutzmaßnahme. Wenn die Politik hier jedoch noch umfangreichere Schallschutzanlagen ins Gespräch bringt – natürlich wären diese aus dem Stadtsäckel zu bezahlen –, sollte sie sich fachlich damit auseinandersetzen und zunächst an andere, größer belastete Bereiche im Bestand denken. Aber das war ja bei dieser leeren Stadtkasse nur Schönrede.

Für den eigenen, originären Zuständigkeitsbereich hat die Stadtverwaltung dagegen mal wieder eine eklatante Panne hingelegt. Fast alle Städtebauförderungsanträge der Stadt Aachen wurden mangels Qualität der Anträge von Bezirksregierung und Ministerium abgelehnt. Interessant ist ebenfalls zu lesen, dass in früheren Jahren diese Anträge meist nur mit Nachhilfe durch die Bezirksregierung zum Erfolg führten. Bleibt eine offene Frage bisher unbeantwortet: Wer hat denn diese Pannen zu verantworten und wird ggf. zur Rechenschaft gezogen? Da das städtische Planungsdezernat bekanntlich äußerst wenig selbst bearbeitet, sondern nur verwaltet, müsste ggf. ein für Honorar die Zuschussanträge bearbeitender fremder Planer zur Rechenschaft gezogen werden. Den überwiegenden Teil der Pannen zahlt zwar der Bürger – aber zumindest sein Honorar wäre zurückzufordern.



Franziska Kohlen feiert ihren 100. Geburtstag

Sie spielt gern auf der Mundharmonika und beteiligt sich an den vielfältigen Angeboten im Seniorenheim St. Elisabeth an der Welkenrathen Straße. Jetzt hat Franziska Kohlen ihren 100. Geburtstag gefeiert. Zu den ersten Gratulanten gehörten ihre beiden Töchter, vier Enkel und zwei Urenkel. Unser Bild zeigt die stolze Jubilarin mit ihren Töchtern Andrea (links) und Gisela (rechts). Außerdem gratulierten (stehend von links) die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin in Aachen-Mitte, Marlies Diepelt, Schwiegersohn Wolfgang und Monika, Lebensgefährtin ihrer Tochter Andrea. Foto: Martin Ratajczak



Zwei junge Männer lebensgefährlich verletzt

Lebensgefährliche Verletzungen erlitten zwei junge Männer am Mittwoch bei einem Autounfall in Kornelimünster. Nach Mitteilung der Polizei war ein 22-jähriger auf dem Napoleonsberg in Richtung Walheim unterwegs, als er aus ungeklärter Ursache die Kontrolle über seinen Wagen verlor und gegen ei-

nen Baum prallte. Der Fahrer und sein 23-jähriger Beifahrer mussten von der Feuerwehr aus dem Wrack herausgeholt werden. Mit einem Rettungshubschrauber und einem Rettungswagen wurden sie in Krankenhäuser gebracht. Die Straße musste für zweieinhalb Stunden gesperrt werden. Foto: Ralf Roeger

Literatur, Musik, Natur – der Dreiklang im Monat Mai

Volles Frühlingsprogramm der evangelischen Initiative Aachen „Engagiert älter werden“

Aachen. Ein volles Programm für die kommenden Tage hat die evangelische Initiative „Engagiert älter werden“ zu bieten.

Los geht es bereits am Samstag, 16. Mai, um 9 Uhr mit einer vogelkundlichen Exkursion zum Sennerbach. Treffpunkt ist die alte Schule in Aachen-Orsbach, Lemiersberg. Eine Wanderung unter dem Motto „Freizeitgestaltung ohne Alkohol“ folgt am darauffolgenden Sonntag, 17. Mai. Der Titel der Wanderung lautet „Im Tal der Blumen“ und umfasst einen neun Kilometer langen Wanderweg von

Kelmis über Lontzener Heide, Hohnbach und zurück. Treffpunkt ist um 9.45 Uhr der Aachener Bahnhof. Eine zweistündige Wanderung findet am Dienstag, 19. Mai, um 15 Uhr auf dem Parkplatz Schlängenberg in Breinigerberg statt. Das Thema lautet „Schlangen- und Galmeflora“.

Noch am gleichen Tag bietet Marlene Destunis ein Entspannungserlebnis mit wohltuenden Klangschalen ab 10.30 Uhr in der Evangelischen Immanuelkirche, Siegelallee 2, an. Eine Buchvorstellung und Vorlesung aus „1913. Der

Sommer des Jahrhunderts“ mit anschließendem Gespräch mit Marlis Funk wird am Mittwoch, 20. Mai, um 15.30 Uhr im Gemeindehaus, Annastraße 35, angeboten.

Frühstück zu Orgelklängen

Am gleichen Tag kann man ab 10.15 Uhr im Gemeindehaus, Annastraße 35, den Klängen eines Orgelkonzerts in der Annakirche lauschen. Das Konzert endet um 12 Uhr. Die Kosten belaufen sich auf fünf Euro mit Frühstück. Interes-

sierte, die lediglich das Konzert besuchen wollen, zahlen einen Euro. Ein weiteres Erlebnis bietet die vierstündige Naturführung mit Gisela Lenze am Dienstag, 26. Mai. Die Wanderung beginnt um 11 Uhr am „Haus am See“, Diepenbenden 61.

Tags darauf, Mittwoch, 27. Mai, wird eine Fahrt in Aachens belgische Nachbarstadt Lüttich angeboten. Treffpunkt diesmal: 8.45 Uhr, Aachener Hauptbahnhof. Abfahrt ist um 9 Uhr. Anmeldungen für die einzelnen Veranstaltungen sind möglich unter ☎ 0241/21155.

Der lange Weg von der Wolle bis zur Mode

Schüler des Berufskollegs für Gestaltung und Technik entwickeln in **Bleiberger Fabrik** eigenes Textildesign

VON NINA KRÜSMANN

Aachen. Wie spannend die Welt des Modedesigns ist, erlebten jetzt 22 Schüler in der Bleiberger Fabrik. Im Rahmen des euregionalen Textilprojektes „Textile Art Fashion Today!“ (TAFT) kreierten Schüler des Berufskollegs für Gestaltung und Technik in der Städteregion Aachen ihre eigene Mode. „Wir gehen damit den Weg von der Wolle weg zu professionellem Textildesign“, erklärt Sibylle Keupen, Leiterin der Bleiberger Fabrik. Sieh in der Mode auszuprobieren sei spannend für junge Menschen. Das Augenmerk liege auf der Nachhaltigkeit in der Bekleidungsindustrie.

Moderne und Tradition

„Es verbindet Schulen und Künstler aus der Euregio mit Orten der Wollroute und richtet sich an verschiedene Alterskategorien. Insgesamt arbeiten Schüler aus zwölf be-

teiligten Schulen in der Euregio Maas Rhein mit ausgewählten Künstlern in einer Projektwoche zusammen“, erklärt Keupen.

Das Projekt verknüpfe Moderne

mit Tradition und kombiniere die Vielfalt des Bereichs Modedesign mit künstlerischem Schaffen. In dem Projekt werden verschiedene Aspekte bedient: Zum einen soll



Eigene Kreationen: Die Schüler konnten beim Textilprojekt in der Bleiberger Fabrik ihre Vorstellungen umsetzen.

den Schülern die Geschichte der Tuchindustrie in der Euregio auf eine zeitgemäße Art nahe gebracht werden. Fernab von Lehrplänen wird den Schülern die Möglichkeit geboten, mit eigenen Entwürfen zu arbeiten und diese völlig frei bis zum Ende umzusetzen.

Fotoshooting

Unterstützt wurde das Projekt der Jugendkundtschule in der Bleiberger Fabrik von Modedesignerin Aylin Can vom „x. labor can2“. „Die Jugendlichen haben zunächst Tootomotive entworfen, in einem eigenen Skizzenbuch daraus ein stilisiertes Logo kreiert und nach und nach Kleidungsstücke modelliert. Aus weißem Stoff ist schließlich tolle Mode entstanden“, freut sich Aylin Can über die textilen Produkte bei der großen Modenschau am letzten Tag.

Natürlich gab es auch ein großes Fotoshooting.